

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Man muss sich mit den letzten Dingen beschäftigen

Der Spätherbst bietet sich zum Nachdenken über Tod und Sterben an.

*Titelbild: Im Tod sind wir alle gleich.
Friedhof von Ausserberg (Wallis)*

Sarnen Seite 4/5

Schwendi Seite 6

Kägiswil Seite 7

Alpnach Seite 8/9

Sachseln • Flüeli Seite 10/11/12

Giswil Seite 13/14

Lungern • Bürglen Seite 15/16

Kerns • St. Niklausen Seite 17/18

Melchtal Seite 19

Stiftung Hospiz Zentralschweiz

Fast wie zuhause: Ein Haus für Sterbende und ihre Angehörigen

Die Zentralschweiz braucht ein Hospiz. Das hat eine Studie der Hochschule Luzern 2014 nachgewiesen. Manche Menschen spüren das von innen heraus und setzen sich mit Herzblut dafür ein. Eine davon ist Marianne Perroulaz aus Sachseln.

Sie ist eine engagierte Frau mit viel Energie und endlos vielen Ideen, was im Leben noch spannend sein könnte. Drei Träume waren schon immer ihre Begleiter durch das Leben. Zwei davon – Lehrerin und eine eigene Familie – hat sie schon verwirklicht. Anfang 2015 sprang ihr dann ein Zeitungsbericht zum Hospiz Zentralschweiz ins Auge, die Gelegenheit, sich auch dem dritten Traum zuzuwenden: «Ich wollte immer schon kranke und sterbende Menschen begleiten.» So besuchte sie ein Promotorentreffen des Fördervereins Hospiz Zentralschweiz und setzt sich seither im Vorstand für die Verbreitung dieser Idee ein. Aus der Vision soll so bald wie möglich Wirklichkeit werden.

Gebändigte Kinderängste

Viele Menschen, die so wie Marianne Perroulaz mitten im Leben stehen, scheuen die Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod. Sie aber hatte immer schon das Gefühl, dem Thema nicht ausweichen zu können: «Als Kind fürchtete ich mich unglaublich vor dem Sterben. Der Tod schien mir allgegenwärtig, nachdem ich mit 15 Jahren drei Kolleginnen innerhalb einiger Monate verloren hatte. Sie starben infolge eines Unfalls und an Krebs. Das prägte

mich.» Sie habe dann angefangen sehr viel zu lesen, schon als Jugendliche und auch als junge Erwachsene. «Diese Auseinandersetzung mit dem Tod hat mir letztlich die Angst genommen.» Statt sich den Ängsten zu ergeben, begann für sie eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben/Hospiz. In diesem Zusammenhang macht sie auch erste Erfahrungen mit der Hospizbewegung. Ein Praktikum führt sie ins Zürcher «Lighthouse», in ein Hospiz mit über 20-jähriger Tradition. Zudem setzt sie sich intensiv mit dem Thema Kinderhospiz auseinander. Sie besucht deshalb auch das Kinderhospiz in Düsseldorf. Und sie sieht sich in ihrem Herzenswunsch bestätigt. Diese Arbeit ist für sie zutiefst befriedigend. Das Wesentliche im Hospiz ist Zeit. Sie ermöglicht den Kranken ein Sterben in Würde. «Man bekommt von den Sterbenden so viel zurück. Unsere Luxusprobleme sind daneben bedeutungslos; plötzlich ist man ganz nah am Wesentlichen. Ich kann vom Sterbenden viel fürs eigene Leben lernen. Und ich lebe viel bewusster und intensiver.» Das macht die besondere Faszination für ihr Engagement in der Hospizarbeit aus – aber auch ebenso wichtig: die Begleitung der Angehörigen und deren Freundeskreis.

Vorbereitung in mehreren Etappen

Marianne Perroulaz' erste Schritte auf dem Weg zur neuen Aufgabe waren die Teilnahme an einem Sterbegleitungskurs des Pfarreirats in Sachseln sowie die Ausbildung zur



«Man ist nie näher beim Leben als im Moment des Sterbens», davon ist die Sachselnerin Marianne Perroulaz überzeugt.

Pflegehelferin SRK vor gut 15 Jahren. «Vor drei Jahren nun durfte ich «Hebamme» sein, einfach am Ende des Lebens, beim Übergang in eine andere Dimension. Ich wachte allein bei meiner Schwiegermutter in der Nacht ihres Sterbens, war für sie da und begleitete sie bis zum letzten Atemzug. Dies war für mich ein Riesengeschenk. Denn man ist nie näher beim Leben als im Moment des Sterbens. Das Leben fühlt sich dann so intensiv an!»

Es blieb nicht bei der Ausbildung. Seit nunmehr elf Jahren engagiert sich Marianne Perroulaz zusätzlich als Caregiver (Hilfe-Geber), zuerst im CareTeam Zentralschweiz und – nach Umstrukturierungen und Neuorganisation vor vier Jahren – im CareTeam

OW. «Hier bieten wir erste Hilfe für die Seele nach einem Schicksalsschlag. Das sind vor allem Unfälle mit Todesfolge und Suizide, bei denen die Polizei uns aufbietet, damit wir die Angehörigen und Betroffenen begleiten, bis das eigene soziale Netz wieder trägt.» Die Einsätze sind nicht vorhersehbar, manchmal passiert wochenlang nichts, dann folgen mehrere Ereignisse innerhalb weniger Tage.

Neuland: Palliative Care

Nach mehr als 30 Jahren begeisterter Tätigkeit als Lehrerin auf allen Schulstufen entschliesst sich Marianne Perroulaz zu einem neuen Schritt. Die Kinder, drei Söhne, sind längst aus dem Haus. Und die Ausbildung zum psychologischen Patientencoach IKP entspricht genau ihren Vorstellungen. Dieses Coaching will Menschen stärken, unterstützen und ganzheitlich begleiten. Es ist Hilfe zur Selbsthilfe, damit der Patient wieder handlungsfähig wird. Denn nur ein Patient, der ganzheitlich gesehen wird in seiner Verletzlichkeit im Angesicht einer schweren Diagnose, kann Informationen aufnehmen und verarbeiten und so schliesslich sein Recht auf Selbstbestimmung wahrnehmen. Dies ist einer der Grundsätze in der «Palliative Care»-Versorgung.

DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ
ZENTRALSCHWEIZ**
PALLIATIVE CARE

Intensives Leben im Haus des Sterbens

Natürlich kommt diese palliative Haltung auch in der täglichen Arbeit in einem Hospiz zum Tragen. Für Menschen, deren Lebensende absehbar ist, stehen hier vor allem das Zeithaben und Zuhören, das feinfühliges Begleiten im Vordergrund. Auf der einen Seite soll ein solches Haus Ruhe bieten, also genau das Gegenteil der üblichen Betriebsamkeit in einem Akutspital. Auf der anderen Seite soll aber Platz sein für die ganze Fülle des Lebens: neben der Traurigkeit eben auch Platz für Lachen und Fröhlichkeit, für Begegnungen mit anderen Menschen und für das Zusammensein in Geborgenheit mit den eigenen Angehörigen. Denn wir leben bis zum letzten Atemzug, und so wollen Hospizgäste auch wie lebendige Menschen behandelt werden. In diesem besonderen Sinne sind Hospize Häuser des Lebens, auch wenn in ihnen gestorben wird.

Neue Kräfte tanken für das letzte gemeinsame Wegstück

Marianne Perroulaz ist der Bedarf nach einem solchen Haus in der Region Zentralschweiz schmerzlich bewusst. Schon mehrfach wäre sie im Freundeskreis froh darum gewesen. «Es ist doch gut, wenn man seine Angehörigen in der schwersten Zeit des Lebens gut versorgt weiss.» Ausserdem kann man ja im Hospiz jederzeit bei den Liebsten bleiben. Im Hospiz besteht ebenso Gelegenheit, Kranke für befristete Zeit in gute Obhut zu geben, um selbst neue Kraft zu schöpfen. Dann kann selbst der letzte Teil des Weges vielleicht zuhause gemeinsam gegangen werden.»

Eine Idee zieht Kreise

Motiviert durch ihre Erfahrungen, Überlegungen und Überzeugungen setzt sich Marianne Perroulaz mit ganzem Herzen für die Entstehung eines solchen Hauses auch in der Zentralschweiz ein. «Ich wünsche mir, dass die Hospizidee weite Kreise zieht – wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft ...» Im Sommer konnte in Luzern die Stiftung Hospiz Zentralschweiz gegründet werden. Das ist ein wichtiger Meilenstein, denn aus einer Vision wird nun ein Auftrag. Gegenwärtig sucht die Geschäftsleitung intensiv nach einer Liegenschaft für die Bedürfnisse eines Hospizes. In einem sind sich alle am Projekt Beteiligten einig: Das Hospiz soll «so bald wie möglich» eröffnet werden. Denn für die Betroffenen zählt jeder Tag.

Daniela von Jüchen, Kommunikation, Stiftung Hospiz Zentralschweiz

Was ist Palliative Care?

Der Begriff Palliative Care ist hergeleitet vom lateinischen Wort *pallium*, was so viel wie Mantel heisst. In der palliativen Versorgung will man den Patienten schützend umhüllen, indem man seine Symptome – allen voran den Schmerz, aber auch Übelkeit und Atemnot – so früh wie möglich erkennt und lindert. Patientinnen und Patienten werden ganzheitlich begleitet, seelische, spirituelle und existenzielle Aspekte neben den medizinisch-pflegerischen Notwendigkeiten mit einbezogen.

Die palliative Versorgung konzentriert sich auf die Wünsche des Patienten, der individuell bestimmt, was für ihn hohe Lebensqualität ausmacht – zu einem Zeitpunkt, wo keine Hoffnung auf Heilung mehr besteht.

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

47. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 21/15 (22. November bis 5. Dezember):** Dienstag, 10. November.

Ausblick Rückblick

Taizé-Gebet in Sachseln

Die Taizé-Gruppe trifft sich am 8. November um 19 Uhr in der Grabkapelle (neben der Pfarrkirche) zu Gesang und Gebet nach der Liturgie von Taizé.

SKF Obwalden: Besinnungstag

Der Frauenbund SKF Obwalden lädt Witwen und alleinstehende Frauen am Dienstag, 10. November zu einem Besinnungstag mit Andreas Pfister ins Felsenheim Sachseln ein: 10 Uhr Begrüssungskaffee; 10.40 Uhr Vortrag; 12 Uhr Mittagessen; 14.30 Uhr Abschlussgottesdienst. Die Tagungskosten betragen 30 Franken. Anmeldung sofort an Doris Rohrer, Sachseln (041 660 40 65), Martha Burch, Sarnen (041 660 24 85) oder Marianne Rohrer, Giswil (041 675 19 36). Ab Bahnhof Sachseln besteht eine Fahrgelegenheit.

Filmabend im Spital Sarnen

Das Gesundheitsamt des Kantons Obwalden zeigt am 12. November um 19.30 Uhr im Kantonsspital Sarnen den Film: «Zu Ende leben – Was würdest du tun, wenn du nur noch ein Jahr zu leben hättest?»

Die blaue Stunde

Unter dem Titel «Orte – Die blaue Stunde» findet am 14. November um 17 Uhr vor und in der Kapelle St. Niklausen eine kulturelle Veranstaltung mit meditativer Musik aus verschiedenen Epochen von Roland von Flüe, mit Einbezug der Skulptur von Jo Achermann sowie der Kapelle als Eingangstor zum Melchtal statt. Der Eintritt ist frei. Türkollekte.

Bibelweekend in Bethanien

Das Haus Bethanien lädt am 14./15. November zu einem Bibelweekend mit Prof. Walter Kirchschräger ein. Inhalt ist «Das Gottesprojekt Bibel – 50 Jahre Dei Verbum, ein wegweisendes Dokument des Konzils». Information und Anmeldung unter www.haus-bethanien.ch.

Infotag am Religionspädagogischen Institut Luzern

Das Religionspädagogische Institut der Universität Luzern lädt am 21. November von 10.15 bis 13 Uhr zu Begleitung, Einzelberatung und Information für Studieninteressierte zum Religionspädagogen/zur Religionspädagogin ein: www.unilu.ch/rpi.

Kana-Wochenende für Paare

Die Gemeinschaft Chemin Neuf bietet am 21./22. November ein Kana-Wochenende für Paare und Familien mit eigenem Kinderprogramm an. Information und Anmeldung bei: Sr. Mirjam Rombouts, Kloster Bethanien, 041 666 02 00 www.haus-bethanien.ch

Kursabend «Hintergründiges zur Liturgie»

Die katechetische Arbeits- und Medienstelle Obwalden gestaltet einen Abend zum Thema «Eucharistie feiern» für Mitglieder von Liturgiegruppen, Familiengottesdienstgruppen, katechetisch Tätige und weitere Interessierte. Der Kurs gibt Einblick in Geschichte, Tradition und Gestaltungsmöglichkeiten in der Liturgie. Er vermittelt Impulse für die Vorbereitung von Gottesdiensten. 24. November, 20 Uhr im Peterhof Sarnen. Referent ist Pfarrer Bernhard Willi, Sarnen. Anmeldung bis 10. November bei Romy Isler, info@kam.ch.